Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 4

Rubrik: Nachdenkliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

Vachdenkliches

Bas hinter den Dingen ist, ist das Wirkliche

Deine Augen sehen einen Gegenstand und glauben ihn da= mit auch erfaßt zu haben. Un der Wand hängt ein Bild. Die Fläche ist mit Delfarbe bestrichen und außerdem wird sie von einem Rahmen begrenzt und abgeschlossen. Damit, daß du nun aber die Farben siehst, den Rahmen, das Ganze, hast du das Besen des Bildes keineswegs erfaßt, denn es sind alles nur Aeußerlichkeiten, die deine Augen sehen. Bevor du nicht hinter das Bild fiehst, weißt du nichts vom Maler, nichts vom Geist, nichts vom Sinn, die erft alle zusammen dem Gemälde den Bert, den innern, wahren, wirklichen Wert geben ... Vor dir steht vielleicht ein auf den ersten Blick schön zu nennender kunst= gewerblicher Gegenstand. Du freust dich dessen, weil er dir gefällt, weil er dir nügt, weil du mit ihm Parade treibst, weil du ihn gekauft oder geschenkt erhalten hast. Doch damit bist du noch nicht in den wahren Besitz dieses Gegenstandes gelangt. Bohl hast du ein Stück Hold, oder Glas oder sonstiges Material erworben, aber bevor du diesen Gegenstand nicht auch geistig, sinngemäß, innerlich in dich aufgenommen hast, besitt er dich und nicht du ihn.

Wirflichfeit fommt von Wirfen. Es sind Kräfte am Werk, die erlebt und erschaut, empsunden und ersühlt werden müssen, sonst haben wir immer nur die Außenseite eines Dinges an uns genommen, während das Wirfliche, das was hinter dem Ding steht, ein uns fremdes Leben sührt. Wohnst du in einem schönen, warmen, reich ausgestatteten Zimmer? Wenn du aber nicht hinter die Dinge deiner Umgebung sehen kannst, so dürste es leicht vorkommen, daß du dich in deinem üppigen Wilseu einsam und verlassen fühlst und das warme Gefühl des Geborgenseins gar nicht aussomnt. Dentst du daran, daß auch jeder geringste Gegenstand sein Eigenseben hat, sein materielles und lombolisches?

Um solche Dinge zu erfassen braucht es Zeit und Muße. Fahrplanmäßiges Einteilen der Stunden, ein gehetztes Tempo und der Glaube, daß Zeit Geld bedeute, bringen uns weg von tiesen Einstichten, die den Weg zu fruchtbaren Erfenntnissen deuten. Das aufmerksame Betrachten der ausgestellten Gegenstände in Museen mag seine Berechtigung haben, wenn du dich aber zu Hause von deiner Umgebung infolge zuviel zusammengetragener Sachen und Sächelchen beeinflussen läßt, wirst du entweder gleichgültig und abgestumpst, oder der Stlave der Dinge, die dir derart nie die wirklichen sein können.

Es mag schwer oder eigentlich fast unmöglich sein, das hier angedeutete Brobsem mit wenigen nackten Worten zu umreißen, wer aber den Sinn dafür hat wird den Weg zu den wirklichen Dingen dennoch herausspüren. ek.

Kultur-Filme

In vielen Bevölkerungsfreisen ift die Freude groß, daß uns das Wunder der Kultur-Filme geschenkt wurde. Das Auge der Ramera dringt heute in viele Geheimnisse des Menschen, der Natur, des Tieres und der Pflanze ein und deckt uns Wunder auf, die uns ohne moderne wissenschaftliche Kenntnisse un= bekannt geblieben wären. Mühelos reifen wir so ins Innere ferner Länder und bekommen Dinge und Geschehnisse vor unfere erstaunten Augen, die ohne Kinoapparat und dessen Zutaken uns für alle Zeiten unsichtbar geblieben wären. Neben land= schaftlichen Schönbeiten lernen wir andere Menschenftamme und ihre Eigenheiten kennen, fremde Bräuche und Sitten machen unser eigenes Leben interessanter und so schöpfen wir allenthalben aus dem, was andere für uns geleistet haben. Im Film "Mysterium des Lebens" 3. B. tritt das Mitrostop herzu, unfer Auge wird um unendlich vieles vergrößert und so treten neue Bunder zu Tage, die bisher wohl existierten, für uns aber unsichtbar waren. Das Leben der Pflanzen und gewiffer Tiere, Geburt, Fortpflanzung, Tod, wird spannend wie ein Roman, Röntgenstrahlen durchdringen wiederum neue Beheimnisse und so wird unser Leben von mal zu mal interessanter, reicher, vielgestaltiger.

Dennoch hören wir Alagen, daß das Bublitum bei Borführung wirklich guter Aufturfilme nicht ganz befriedigt sei. Ja,
es steht so schilmm, daß diese hervorragenden Filme überhaupt
nicht mehr gezeigt werden können, salls der Besuch nicht besser
werde. Mit wohlberechneter Absicht werden aus solchen Gründen gelegentlich "sensationelle" Filme vorgeführt, die eine gute Kinderstube verleugnen, um dem billigen Kervenkisel der gröBen Masse besser zu entsprechen. So erinnere ich mich eines Urwaldsilms mit wilden Tieren, dem aber leider ein übler Beigeschmack anhastete, es roch zu sehr nach Kino, nach gestellten
Szenen, aber, wie man mir sagte, das Publikum war zusprieden,
der Film rentierte.

Schade. Selbstverständlich fann und darf man auch das Gute nicht zwangsmäßig den Widerspenstigen einpfropsen wollen. Selbst auf solchen Gebieten soll keine Gewalt herrschen. Aber dennoch kann man sich vorstellen, daß ein höheres Niveau mit den Jahren erreicht werden könnte. Allerdings ist die Mithisse verschiedener Komponenten dabei unerläßlich. Solche wirflichen Kultur-Filme sollten überhaupt von jeder Zwangsrendite befreit werden, Staat, Gemeinden oder Institutionen müßten attiv mithelsen das Unternehmen so zu stellen, daß nicht einer Kendite zuliebe schlechte Filme eingeschmuggelt werden müssen. Auch die Bresse dürfte eine etwas menschlichere Kolle in diesen Dingen einnehmen. Kultur soll nicht eine Sache des Bortemonnaies sein, sondern eine solche des Herzens und der Gesinnung!

Die eigentliche Universität unserer Tage ist eine

Bücher-Sammlung

Thomas Carlyla

